

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
<b>Band:</b>	36 (1965)
<b>Heft:</b>	10
<b>Artikel:</b>	Unsicherheit und Lebensleere sind frühe Ursachen jugendlichen Entartens
<b>Autor:</b>	Zbinden, Hans
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-807428">https://doi.org/10.5169/seals-807428</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES HEIM- UND ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE  
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

# VSA

Nr. 10      Oktober 1965      Laufende Nr. 404

36. Jahrgang - Erscheint monatlich

## AUS DEM INHALT:

Kinder gefährden sich und ihr Heim

10 Gebote für die Heimerzieherin

Aufruf der Eidgenössischen Justizabteilung  
an die Heimleiter

Kontakt mit den Eltern — eine Aufgabe  
des Heimerziehers?

Regionalchronik

Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes  
für Schwererziehbare

Umschlagbild: Die Näherei im renovierten Altersheim Ebnat in Herisau. Lesen Sie dazu den Bildbericht auf Seite 339.

REDAKTION: Dr. Heinz Bollinger,  
8224 Löhningen, Tel. (053) 6 91 50

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co.,  
8820 Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheck 80 - 3204

INSERATENANNAHME: Georges Brücher,  
8590 Romanshorn TG, Tel. (071) 63 20 33

STELLEN-INSERATE: direkt an  
Stellenvermittlung VSA, Frau Charlotte Buser,  
8008 Zürich, Wiesenstrasse 2, Tel. (051) 34 45 75

## Unsicherheit und Lebensleere

sind frühe Ursachen jugendlichen Entartens

Von Prof. Dr. Hans Zbinden, Bern

Ein guter Teil der Schwierigkeiten in der heutigen Lage des Kindes — eingeschlossen die beunruhigenden Anzeichen wachsender Jugendkriminalität und Verrohung — sind zurückzuführen auf Schäden, welche die Kinder bereits im frühen Alter erleiden, die aber nicht unmittelbar ersichtlich sind, sondern erst später fühlbar werden und oft das ganze Leben überschatten. Die unmittelbare Folge dieses Zustandes ist die Unfähigkeit zum Spiel. Bedrängt von allen Seiten, eingespannt in die Maschinerie moderner Städte, ohne hinreichende Möglichkeit, die angeborene Anlage und den Antrieb zu schöpferischem Spiel und freier Entfaltung zu entwickeln, sucht das Kind einen Ausgleich in andern und oft entarteten Formen der Betätigung und des Auslebens.

## Ersatz durch anormale Reize

Der Abenteuergeist, eine der köstlichsten Gaben des Menschen, geht in die Irre und führt zu gewalttätigen Ausartungen. Wo die Schulstunden langweilig oder reine Routinearbeit ohne schöpferischen Ansporn sind, die Stunden zu Hause mit Hausaufgaben überlastet, sucht die Phantasie des Kindes nach anregenderem Stoff und verfällt ungesunden Ablenkungen. Oder es setzt sich, da es die Freude am Spiel verliert, zum Radio, vor das Fernsehbild, lauscht der Grammophonmusik, schaut sich Comic- und Horror-strips oder Filmmagazine an, in rein rezeptiver Unterhaltung, während die schöpferischen Antriebe verkümmern. Die Unterrichtsmethoden, in denen meist das passive Aufnehmen vorherrscht, begünstigen diese Neigung; es werden immer nur Auf-

## Vom Sterben und Vergehen

Mitten in meinem Traum  
Fiel vom goldfarbenen Baum  
Des Sommers süsseste Frucht.  
Und als ich morgens zum Garten ging,  
Silberner Tau im Grase hing,  
Da war der Herbst gekommen.

Nun tönt in meine Nacht  
Die Weise leicht und sacht  
Vom Sterben und Vergehn.  
Und wenn ich erwache aus Schlaf und Traum  
Ist die Wiese kahl und leer der Baum.  
Der Winter wird sehr bald kommen.

Maria Dutli-Rutishauser

gaben zur Lösung aufgegeben, statt die Phantasie anzuregen, sich selber Aufgaben zu stellen. Und doch hängt die ganze persönliche Lebendigkeit von der Fähigkeit ab, im Leben deneinst selbst Ziele und Aufgaben für sich finden zu können. Wir sind heute Zeuge

### wilder Zerstörungsinstinkte

in jungen Menschen; sie sind nichts anderes als missleitete Kampfslust, verdrängter Abenteuersinn, die sich in der Kindheit nicht in normaler Weise ausleben konnten. Im unbefangenen und normalen Ausdruck seiner Aktivität und Abenteuerlust behindert, neigt das Kind schliesslich zu übeln und seelenlosen Expansionsformen. Kann es überraschen, dass Menschen, denen in der Kindheit die normale Entfaltung ihrer Abenteuerlust, ihres Bewegungsdranges, ihrer einfachen, aber vitalen Spiel- und Schaffenswünsche verwehrt blieb und die sich schon sehr früh in die vorwiegend rationale, nüchterne und enge Ordnung heutiger Quartiere und Wohnblöcke eingewängt fanden, in der Pubertät und oft noch später gegen die ernüchternde Perfektion und Rationalität des heutigen Lebens, das die Erwachsenen aufgebaut haben, rebellieren, ehe sie sich resignierend darein fügen? Dass sie plötzlich Lust bekommen, einmal alles kurz und klein zu schlagen als Protest gegen eine «Ordnung», die ihnen von klein auf solche Fesselung, Einengung auferlegt hat? Sie reagieren irrational und blind, verspätet, als wollten sich die betrogenen Instinkte und Schaffenstribe ihrer Kindheit für das ihnen angebrachte Unrecht rächen.

### Appetit einer ausgehungerten Phantasie

Dazu kommt die Wirkung des heutigen Schulbetriebes, mit seiner Einseitigkeit und der vorwiegenden Pflege rationaler, intellektueller Kräfte und des Gedächtniswissens auf Kosten des Schöpferischen und Initiativ-Tätigen, der Befriedigung auch irrationaler Bedürfnisse und intuitiver Antriebe im Kind. Herbert Read, der bekannte englische Kulturkritiker, hat in einer Diskussion über die Horror-strips und Comic-strips in den Zeitungen und ihren Einfluss auf die Kinder in der Londoner «Times» geschrieben: «Der Appetit des Kindes auf Grausamkeit und Schrecken ist der Appetit einer ausgehungerten Phantasie. Um uns dem Geist und der Notwendigkeit eines industriellen Zeitalters anzupassen, haben wir ein Schulsystem geschaffen, das vorwiegend reali-

stisch, wissenschaftlich und begrifflich ist. Die Erziehung der Phantasie durch schöpferische Tätigkeit ist untergeordnet und oft völlig vernachlässigt.» Warum schützt man heute diese vitalen Bedürfnisse, den kindlichen Drang nach einer Spielwelt und einem Spielraum nicht ebenso selbstverständlich, wie wir es ganz natürlich finden, dass wir Raum schaffen für Verkehrsstrassen, Fahrwege, Garagen, öffentliche Bauten? Warum sind die Geldmittel für solche unbestritten vorhanden und für die Bedürfnisse der Kinder nicht? Warum muss man dafür heute erst noch heftig kämpfen, ohne genügend Verständnis zu finden? Ist denn die heranwachsende Generation, die das Volksschicksal von morgen bestimmt, sind ihre vitalen Bedürfnisse weniger wichtig, sind sie von geringerem Wert als der Boden, den wir mit Asphalt und Beton zupflastern? Kann es uns denn etwa gleichgültig sein, wie unser junges Geschlecht vor unseren Augen heranwächst, dürfen wir zusehen, wie seine Daseinsbedingungen, zu denen ungestörtes Spiel im Heim und im Freien gehört, missachtet werden, wie seine Phantasie und seine Traumkräfte verkümmern?

### Rückschlag ins Infantile

Die Störung der normalen Proportionen zeigt sich in den wilden, brutalen und barbarisch anmutenden Ausbrüchen eines Teils der Jugend. Und dies geschieht durchaus nicht nur in den vom Krieg heimgesuchten Ländern, sondern ebenso in Schweden und in Amerika, sogar in der Schweiz, in Ländern also, in denen man nicht die Kriegszerstörung für solche Verwilderation verantwortlich machen kann. Ebenso wenig ist die wirtschaftliche Not die Ursache; denn es sind zumeist Jugendliche, die aus gesicherten, ja gepflegten bürgerlichen Kreisen stammen. Gewiss, es hat immer eine rebellierende Jugend gegeben; aber dieses verspätete Rebellieren, nämlich nicht nur der Sechzehn- und Siebzehnjährigen, sondern der wesentlich älteren, deutet auf eine tiefe Störung hin, in der die normale Entwicklung vom Kindlich-Irrationalen zum Reifen, Geordneten, zu dem, was wir die Erwachsenenwelt nennen, einen pathologischen Rückschlag ins Infantile erfährt. Es entsteht eine Spaltung, eine innere Zerrissenheit, die für das heutige Jugendproblem kennzeichnend ist.

### Innere Zerstörung

Angesichts der Entartungerscheinungen unter den jungen Leuten hilft es wenig oder ist es sogar ungerecht, die Jugendlichen zu kritisieren. Diese Symptome sind einfach die Reaktion auf Verhältnisse, die ihnen lebenswichtige Dinge nicht geben, die sie nötig hätten. In unserem Jahrhundert, das der materiellen Besserstellung mit Recht grosse Aufmerksamkeit schenkt, da sie wichtig ist, haben wir noch kaum oder überhaupt nicht eingesehen, dass die Hauptbedürfnisse des Kindes in der Gemütsphäre liegen, Forderungen der Seele und nicht nur solche des Körpers sind. So werden die bessere körperliche Pflege, die vermehrte Freizeit, die grössere Sicherheit der Familie, die alle zu begrüssen sind, in ihr Gegenteil verkehrt, nämlich in innerliches Kranksein, in ein tiefes Gefühl der Unsicherheit, der Heimatlosigkeit und Lebensleere. Der technische Fortschritt der Welt, der eine grosse Hilfe sein könnte, führt zu Entartung und kann schliesslich zur inneren Zerstörung des Menschen führen.